

Peter Scheibenhard und Markus Stier, vielleicht auch bei dem gelehrten Dominikaner Peter Syber Vorlesungen gehört haben muss<sup>6</sup>). Offenbar hat keiner dieser akademischen Lehrer einen so tiefgehenden Einfluss auf ihn ausgeübt, dass er für seine spätere theologische Richtung bestimmend gewesen wäre.

Nachdem sich Münster während eines fünfjährigen Aufenthaltes in Heidelberg das Wesentliche dessen angeeignet hatte, was ihm die dortigen Artisten und Theologen zu bieten vermochten, wünschte er seine Studien an einem anderen geistig regeren Orte fortzusetzen und zu erweitern. Als 1508 eine verheerende Seuche ausbrach, welche die meisten Studenten vertrieb, verliess er mit Erlaubniss seiner Oberen die Stadt und begab sich nach dem Elsass. 1509 finden wir ihn im Minoritenkloster zu Ruffach, einem Städtchen am Fusse des Wasgenwaldes. Hier unterrichtete damals unter grossem Zulauf Konrad Pellikan<sup>7</sup>), ein äusserst vielseitiger Gelehrter, die jüngeren Ordensbrüder im Hebräischen und Griechischen, sowie in den freien Künsten, namentlich in der Mathematik und Kosmographie. Münster schloss sich ihm an und wurde bald durch Fleiss und Talent nicht nur sein Lieblingsschüler, sondern auch sein vertrauter Freund<sup>8</sup>). Die hebräische Sprache lehrte Pellikan theils nach seiner eigenen, 1501 erschienenen Grammatik<sup>9</sup>), die zugleich Uebungsbeispiele und ein Wörterverzeichnis enthielt und das erste in Deutschland gedruckte Buch dieser Art ist, theils nach Reuchlin's 1506 veröffentlichtem epochemachendem Werke Rudimenta hebraica, an dem er selbst mitgearbeitet hatte, die Kosmographie nach der schönen, 1482 in Ulm gedruckten Ptolemäusgabe des bayrischen Benedictiners Nikolaus, gewöhnlich Donis genannt, die übrigen realen Wissenschaften endlich nach der Margarita philosophica des Freiburger Karthäuserpriors Gregor Reisch, einem in zahlreichen Auflagen verbreiteten encyclopädischen Sammelwerke. Münster verdankt diesem Lehrer den besten Theil seiner nachmals so umfassenden Bildung, vor Allem eine gründliche Kenntniss des Hebräischen, die ihn befähigte, die alttestamentlichen Schriften im Urtexte zu lesen<sup>10</sup>), sowie eine ausgesprochene Vorliebe für Mathematik, Astronomie und Geographie. Auch wurde er von ihm eindringlich auf die Nothwendigkeit einer Reformation der entarteten Kirche hingewiesen.

Als 1511 ein Provinzialcapitel der oberdeutschen Minoriten